



VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN

Als die **WELT** nach **WIEN**
und **SOJA** nach **EUROPA** kam
27.06.2023 ——— 08.10.2023



Als die **WELT** nach **WIEN** und **SOJA** nach **EUROPA** kam

Anlässlich 150 Jahre Wiener Weltausstellung finden heuer in der ganzen Stadt Ausstellungen unter dem Motto „Vision und Aufbruch“ statt. Auch die Sammlungen des Volkskundemuseum Wien enthalten Verweise zu Weltausstellungen und zeugen von dem Interesse des Museums an den verschiedenen Großereignissen. Vor allem aber gibt es enge Verflechtungen zwischen der Weltausstellung Wien, dem Gartenpalais Schönborn, der Familie Haberlandt und der Soja-Bohne, die uns zu dieser kleinen Schau in der Passage motivieren. Gemeinsam mit der Online Ausstellung *MuSOJAm – Soja im Museum* und einer eigenen Audio-Tour, dem „Hör-gang“ durch die Dauerausstellung zu Soja, bildet die Ausstellung unseren Beitrag zum Jubiläum der Wiener Weltausstellung.

Die Weltausstellung 1873 in Wien war nicht die erste Ausstellung dieses Formats. Bereits zuvor fanden vier „Weltausstellungen“ statt: London (1851, 1862) und Paris (1855, 1867) hatten sich als Veranstaltungsorte abgewechselt. Als Leistungsschauen der unterschiedlichen Länder dienten die Weltausstellungen neben der Präsentation von als traditionell kategorisierten und als national besonders wertvoll erachteten Produkten vor allem dazu, technische und wissenschaftliche Innovationen vorzustellen. Beispiele dafür sind das Sicherheitszündholz (1855), die Nähmaschine (1862), das Telefon (1876), der Kühlschrank (1878), der Lippenstift (1883), der Reißverschluss, der elektrische Stuhl (beide 1893) sowie der Tonfilm (1926).

Neben den technischen und kulturhistorischen Erfindungen sind bis heute Bauwerke prägend, die im Zuge der Weltausstellungen entstanden: der Eiffelturm in Paris (1889), das Atomium in Brüssel (1958) und die Space Needle in Seattle (1962) sind die berühmtesten Zeugen. Der riesige, für die erste Weltausstellung in London (1851) gebaute „Crystal Palace“ wurde nach dem Ende der Ausstellung weiterverwendet, ist aber 1936 abgebrannt. Für die in Wien ausgerichtete Weltausstellung wurde ebenfalls ein Prachtbau errichtet – die sogenannte Rotunde, zu ihrer Zeit der größte Kuppelbau der Welt. Auch sie ging 1937 in Flammen auf.

Die Passagenausstellung beginnt beim Eingangstor auf der Gartenseite mit der Vitrine zur Weltausstellung in Wien 1873. Die mittlere Vitrine beschäftigt sich mit den Weltausstellungen von Paris 1878 und 1900 und ihren Zusammenhängen mit dem Volkskundemuseum. Die letzte Vitrine, auf der Straßenseite, widmet sich der Weltausstellung in Mailand 1906 und Rom als Nebenschauplatz der Weltausstellung in Turin 1911 sowie der Expo 1995, die in Österreich und Ungarn geplant war, aber nicht stattgefunden hat. Für die Expo 1995 waren die damaligen Museumsverantwortlichen in den Vorbereitungs- und Ausrichtungsprozess eingebunden.

Vitrine 1 (Gartenseite)

Von Soja bis Bauernhaus: Wettbewerb und Belehrung, Wien 1873 | Magdalena Puchberger

Die fünfte Weltausstellung wurde 1873 in der Hauptstadt Wien ausgerichtet. Wien war das administrative, gesellschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Zentrum der österreich-ungarischen Monarchie. Das Ausstellungsgelände befand sich im Wiener Prater, die baulich größte Attraktion war die Rotunde, die sich angeblich in Bezug auf ihre Anmutung und Modernität mit dem Pariser Eiffelturm messen konnte. Auf dem Gelände präsentierten die verschiedenen Nationen vor dem Hintergrund der industriellen Revolution und eines unerschütterlichen Fortschrittsglaubens ihre dementsprechenden Leistungen, ihren Innovationswillen und ihre Schaffenskraft. Neben Industrie und Kunst rückte in Wien die Landwirtschaft als maßgeblicher Faktor im „Wettkampf der Länder“ in den Fokus. Besonderes Interesse an deren Präsentation hatte der Pflanzenbauexperte und Rektor der 1872 neu gegründeten Hochschule für Bodenkultur in Wien, Friedrich Haberlandt (1826-1878). Die Hochschule, deren erster Standort das Gartenpalais Schönborn (heute Sitz des Volkskundemuseum Wien) war, sollte als institutionelle Manifestation der Zentralisierung der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Wissens- und Wissenschaftszweige agrikulturelle Reformen anstoßen.

Auch wenn sich die Landwirtschaft, samt Produzierenden und Produkten, am Ausstellungsgelände – wie die *Wiener Landwirtschaftliche Zeitung* 1873 feststellte – mit „einfachen Holzgebäuden begnügen“

musste, während der Industrie ein „imponierender Palast“ und der Kunst ein „Prachtbau“ gewidmet waren, bestand doch in den erneuerungswilligen Kreisen die Hoffnung, dass sich durch Anschauung und internationalen Vergleich entscheidende pädagogische Schritte in Richtung „Verbesserung“ der Lebens- und Arbeitsweisen in landwirtschaftlichen Kontexten ergeben würden.

Friedrich Haberlandt war der Vater eines der Gründer des Volkskundemuseums und er „entdeckte“ auf der Wiener Weltausstellung Sojabohnen in den Abteilungen der Länder China und Japan. Auf Ostasien lag in diesen Jahren – aufgrund neuer Handelswege (Suezkanal) und neuer Transporttechnologien (Dampfschiffahrt) – ein besonderes Augenmerk und beflügelte das Interesse für diese Länder und ihre Produkte in unterschiedlichen Bereichen wie etwa der Kunst oder eben der Landwirtschaft. Der Nährwert, die Anpassungsfähigkeit der Sojapflanze und der Geschmack waren, so befand Haberlandt, dazu angetan, nicht nur einen Wettbewerbsvorteil für die österreich-ungarischen Anbauenden zu erzielen, sondern Soja und Sojaprodukte vor allem effizient als Mittel in der „Volksernährung“ und in Krisenzeiten (geprägt durch Kriege und Hunger) einsetzen zu können. Die Anbauversuche am Gelände der Hochschule im Gartenpalais Schönborn erfuhren jedoch mit Haberlandts überraschendem Tod 1878 ein jähes Ende.

Nicht nur Friedrich Haberlandt war auf dem Ausstellungsgelände unterwegs und widmete sich seinen professionellen Interessen. Sein Sohn Gottlieb Haberlandt (1854-1945) berichtete in seinen Lebenserinnerungen, dass die gesamte Familie immer wieder das Ausstellungsgelände besuchte. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die

Familienmitglieder offenbar den „Bauernhäusern“ am Gelände. Gottlieb Haberlandt verfasste unter dem Pseudonym Friedrich Kuenberg feuilletonistische Betrachtungen zu seinen „Wanderungen in dem internationalen Dörflein auf dem Weltausstellungsplatze“ in der *Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung* 1873. In sehr detaillierten Beschreibungen schildert er nicht nur die Bauten (z.B. aus Siebenbürgen, Kroatien, Galizien, dem Salzkammergut oder dem Elsass), sondern auch deren Interieur und die atmosphärische Einbettung in zwei nachgestellte Almlandschaften, von denen aus man die „Kuppeln und Minarets der ägyptischen Bauten“ im Hintergrund sehen konnte.

Gerade die Nachbauten „bäuerlicher“, jedenfalls als regional- oder nationaltypisch angesehener Häuser (ob in Originalgröße oder als Hausmodell) und die Möglichkeit der (vergleichenden) Betrachtung ebendieser ist als ein Ursprung der sich etablierenden Hausforschung als maßgeblichem Bereich der volkskundlichen Forschung zu sehen. Die Ausflüge der Familie Haberlandt zur Weltausstellung in Wien 1873 haben also womöglich nicht nur der europäischen Verbreitung von Soja Vorschub geleistet, sondern Michael Haberlandt auch Inspiration für die von ihm propagierte vergleichende Volkskunde geliefert.

1

Plan (Reproduktion)

Weltausstellungsgelände Wien 1873
Signatur: 49995/N:34

2

Buch

Vor 100 Jahren auf der Weltausstellung in Wien – ein Bauernhaus aus Vorarlberg
Taschenhandbuch für den Vorarlberger Landwirt 1973
Signatur: 20525/4, Seite 10–11
Bei dem „Bauernhaus“ aus dem Bregenzerwald (Vorarlberg) handelte es sich in Wirklichkeit um ein bürgerliches Wohnhaus, das für die Ausstellung im Rahmen der landwirtschaftlichen Reformarchitektur geplant und umgesetzt wurde.

3

Handkolorierter Stich (Reproduktion)

Person in „Mährischer Tracht“
Prämienband „Souvenir de l'exposition universelle de Vienne“ der französischen Zeitschrift „Les Modes Parisiennes“ als Andenken an die Weltausstellung 1873 in Wien
ÖMV/89894

4

Sojabohnen

Auf der 1873 in Wien stattfindenden Weltausstellung hatte der Pflanzenbauexperte Friedrich Haberlandt die Sojapflanze bzw. Sojabohne für sich und seine Wissenschaft entdeckt. Vom Gartenpalais Schönborn aus startete er die ersten Anbauversuche dieser Pflanze, die für ihn mit hohen Erwartungen in den Bereichen Volksernährung und Volkswirtschaft verbundenen war. Die von Haberlandt initiierten und organisierten

Zucht- und Anbaubestrebungen werden heute als bedeutender Ausgangspunkt und Grundlage für die Entwicklungsprozesse der weltweiten Verbreitung, Produktion, Verarbeitung sowie des Konsums und Verbrauchs von Soja erzählt. Der tatsächliche Anteil Haberlandts ist jedoch in Frage zu stellen. Mehr dazu findet sich in der Online Ausstellung *MuSOJAm – Soja im Museum*.

5–7

Cartes de Visite (Reproduktionen)

Fotostudio Bertall & Cie
Personen in Gewändern des Mandschu-Stils
Teeverkäufer*innen, Pariser
Weltausstellung 1867
pos/67459, pos/63372 und pos/67460
Das Sammeln von Cartes de Visite war im Europa des 19. Jahrhunderts – wenn überhaupt leistbar – sehr beliebt. Die Personen auf den Bildern waren idealisiert oder stereotypisiert dargestellt. Dementsprechendes Bildmaterial war unter anderem auch bei Tourist*innen beliebt.

8

Carte de Visite (Reproduktion)

Atelier J. Löwy Wien
Porträt von John Scott Russell (1808-1882), Erbauer der Rotunde für die Wiener Weltausstellung von 1873
pos/63.541

9

Ansichtskarte

Rotunde, vor 1937
Privatsammlung

10–11

Ansichtskarten

Abgebrannte Rotunde, kurz nach dem 18.9.1937
Privatsammlung

12

Memorable

Geschmolzenes Metallstück der auf der Rotunde angebrachten, vier Meter hohen, vergoldeten Nachbildung der Kaiserkrone, 1937
ÖMV/83048/001

Vitrine 2 (Mitte)

Paris 1878 und 1900

Internationale Ausstellungsformate wurden im Laufe der Geschichte immer mehr zu Instrumenten der Machtdemonstration. Auch Frankreich 1878 nutzte diese Form der Selbstpräsentation, als sich die Dritte Französische Republik – nach der Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg 1871, Gebietsverlusten und hohen Reparationszahlungen – als international starke Nation präsentierte. Deutlich wurden die Stärken gerade hier in den Bereichen von Kunst und Kultur, die zu wichtigen Motoren der Weltausstellungen wurden. Die dalmatinische Spezialausstellung im Rahmen der Weltausstellung in Paris 1900 hat dem *Verein zur Förderung der Volkswirtschaftlichen Interessen des Königreiches Dalmatien* sowie dem Museum für Volkskunde in Wien die Goldmedaille eingebracht. Das Königreich Dalmatien, verortet in der Küstenregion vom Golf von Triest bis ins heute südliche Kroatien, gehörte vom 14. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges teilweise zur Habsburgermonarchie.

Im Preis-Diplom wurden besonders die Ausstellungsobjekte wie Trachten, Stickmüsertücher, Musikinstrumente, Alltagsgegenstände, Waffen und Schmuck hervorgehoben. Im 1901 herausgegebenen Geschäftsbericht des Fördervereins ist zu lesen, wie schwierig es war, Gelder für die Ausstellung aufzustellen, die trotz aller Widrigkeiten eine „exzellente Ausstellung“ geworden sein soll. Die meisten Objekte wurden auf der „Dalmatiner Reise“ des ersten Direktors des Volkskundemuseums, Michael Haberlandt (1860-1940), zusammengetragen.

13-14

Zwei Pfeifen

Ton, 19. Jh.
Angekauft auf der Weltausstellung in Paris 1878 vom kroatischen Militär und später ins Volkskundemuseum aufgenommen
NHM/8031 und NHM/8032

15

Buch

Offizieller Führer durch die oesterreichischen Abtheilungen der Weltausstellung Paris 1900
Herausgegeben und verlegt vom
K. K. General-Commissariat
Signatur: 50693/F:30

16

Foto (Reproduktion)

Dalmatinische Spezialausstellung in Paris 1900
Aus dem Geschäftsbericht des Vereins zur Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen des Königreiches Dalmatien für die Vereinsjahre 1899 und 1900
VKM-791, Seite 10

17-19

Drei Seidenspulen

Gedrechseltes Holz, teilweise mit Seidengarn umwickelt, Dalmatien, 19. Jh.
Dalmatinischen Spezialausstellung Paris 1900
ÖMV/4235, ÖMV/4237 und ÖMV/4238

Vitrine 3 (Straßenseite)

Mailand 1906, Turin/Rom 1911, Paris 1937 und die geplante Expo 1995

1906 gastierte die Weltausstellung erstmals in Italien, in Mailand. Anlässlich der Eröffnung des Simplontunnels, einer Verkehrsverbindung zwischen Italien und der Schweiz, war diese Ausstellung besonders Verkehrs- und Infrastrukturinnovationen gewidmet. Der österreichische Pavillon war als ein idealtypischer Bahnhof aufgebaut. Das Gebäude war an den Themenschwerpunkten Eisenbahnindustrie, etwa Lokomotiv- und Waggonbau, sowie Tourismus orientiert. Das „österreichische Küstenland“ (Istrien, Görz, Triest) war neben Kärnten, Krain, Salzburg, Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark, Tirol, den „Sudetenländern“ (Böhmen, Mähren) und der Bukowina ein dort beworbenes Reiseziel des österreichischen Teiles der k. und k. Monarchie, wie ein Bericht in „Die Zeit“ vom 26. Juni 1906 erklärt. Im Museumsarchiv ist eine Objektliste mit Bezeichnungen und der Summe der Transportkosten von 2275 Kronen erhalten.

In Turin lag der Schwerpunkt der Weltausstellung 1911 auf Wirtschaft und Arbeit. Es gab darüber hinaus mehrere Nebenausstellungen, etwa in Rom und Florenz, anlässlich des 50. Jahrestages der Einigung Italiens. Die Ausstellung in Rom mit dem Titel „Mostra dell'Agro Romano“ beschäftigte sich mit der Kultur und Landwirtschaft rund um die italienische Hauptstadt. Michael Haberlandt erwarb dort für die Sammlungen des Volkskundemuseums attraktive Objekte.

Nach 1873 fand in Wien bis heute keine Weltausstellung mehr statt. 1995 war die Weltausstellung als „Expo 1995“ in Wien und auch in Budapest geplant. Nach dem Ergebnis einer Volksbefragung im Jahr 1991 wurde die Expo abgesagt. Das Volkskundemuseum war im Vorfeld maßgeblich an der Planung der Expo beteiligt gewesen. Aus einem Protokoll von 1990 geht hervor, dass das Museum gemeinsam mit dem Ethnografischen Museum Budapest ein Forschungsprojekt über Europäische Volkskunst durchführen sollte, dessen Ergebnisse im Rahmen der Expo gezeigt werden sollten. Miteingebunden war auch das Ethnografische Museum Kittsee, das bis 1995 eine Außenstelle des Volkskundemuseums war. Die Museen waren vom Bundesministerium angehalten, anhand von Trachten und Möbeln regionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten darzustellen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges sollten Wien und Budapest nun wieder als eng verbundene Städte in einem historisch begründeten und möglichst in die Zukunft weisenden, gemeinsamen Raum (Donauraum) präsentiert und positioniert werden. Klaus Beitzl, der damalige Direktor des Volkskundemuseums hielt fest, dass es um das Verbindende der Menschen gehen sollte und nicht kritisch anhand von Landes- und Sprachgrenzen über Europäische Volkskunst nachgedacht werden sollte.

20

Schließe

Silberfiligran, vergoldet, Glasperlen, 19. Jh.
Weltausstellung Mailand 1906
ÖMV/1626

21

Halskette

Silberfiligran, vergoldet, Ober-
österreich, 19. Jh.
Weltausstellung Mailand 1906
ÖMV/540

22

Schließe

Silber, vergoldet, Glasperlen,
Herzegovina, 19. Jh.
Sammlung Vulcevich
Weltausstellung Mailand 1906
ÖMV/8791/ab

23

Schließe

Silber, vergoldet und graviert,
Herzegovina, 19. Jh.
Sammlung Vulcevich
Weltausstellung Mailand 1906
ÖMV/8792/ab

24-25

Zwei Haarnadeln

Silber, vergoldet, Dalmatien, 19. Jh.
Weltausstellung Mailand 1906
ÖMV/15482-83 und ÖMV/15483

26

Specksteinrelief

mit Abbildung des heiligen Antonius
des Großen, 20. Jh.
Gezeigt auf der Nebenausstellung in Rom,
Erworben auf der Ausstellung 1911 in Rom
ÖMV/29452
Antonius der Große wird meist mit Schwein
als Attribut abgebildet. Er gilt als Patron
der Metzger und Schweinehirten.

27

Model

Rhomboid aus Holz,
Erworben auf der Ausstellung 1911 in Rom
ÖMV/29445
Die in der aktuellen Sonderausstellung
Gesammelt um jeden Preis! vorgestellte
Anna Mautner betrieb ein Unternehmen zur
Herstellung von Handdrucken. 1937 wurde
sie auf der Weltausstellung in Paris für ihre
Handdrucke mit einer Silbermedaille ausge-
zeichnet. Mehr zur Person sowie zur Familie
Mautner wird bis zum 26. November in der
Sonderausstellung im ersten Stock erzählt.

28

Zeitungsartikel

zur geplanten Expo 1995
Die Presse, 30.1.1991, Ausschnitt
Archiv, Volkskundemuseum Wien

Bildschirm

**Auf digitalem Weg zeigen wir Objekte,
die aufgrund ihrer Größe oder ihrer
Lichtempfindlichkeit nicht in den
Vitrinen ausgestellt werden können.**

1

Sojabohnen

Friedrich Haberlandts Sojabohnen-Ernte 1877
Foto: BOKU

2

Holzschachtel mit Klappdeckel

Holz, Horn und Glasperlen, 20. Jh. Dieses
Stück wurde 1998 bei Dmytro Skribljak
in den Karpaten erworben. Er entstammt
einer renommierten Schnitzerdynastie,
deren Produkte unter anderem auf der
Weltausstellung Wien 1873 und auf der
Landesausstellung in Lemberg 1984 gezeigt
worden waren.
EMK/5873

3

Kolorierter Stich

Buchseite aus einem Prämienband der
Zeitschrift „Les Modes Parisiennes“ als
Andenken an die Weltausstellung Wien 1873
ÖMVS/89895
Bei der abgebildeten Person handelt es sich
laut Aufschrift um eine „Bäuerin aus der Umge-
bung von Wien (Österreich)“. Sie trägt ein Kopf-
tuch, ein Brusttuch, üppige Puffärmel, einen
Rock mit Reifrock und Schürze sowie Stiefel.
Stark gepuffte Ärmel wie hier zu sehen, waren
ein Trend der 1820er und 30er Jahre. Einerseits
war es tatsächlich so, dass jahrhundertlang
die neuesten modischen Entwicklungen von

Zentren ausgingen und erst verspätet in den
Provinzen bzw. am Land ankamen. Anderer-
seits wurde die ländliche Kleidung, die sich
aus diesem Grund von der städtischen unter-
schied, als gewollte und tradierte Abweichung
interpretiert und als „Tracht“ festgeschrieben.

4

Urkunde Paris Goldmedaille

ÖMV/89952

5

Gilet

Baumwolle, mit Seide bestickt und
Seidenbesatz, Dalmatien, 19. Jh.
Teil eines 11-teiligen Ensembles
aus dem Kanaltal
Sammlung Paul Gautsch Freiherr
von Frankenthurn (1851-1918)
Weltausstellung Paris 1900 und Mailand 1906
ÖMV/4021

6

Hemd

Leinen, bestickt, Dalmatien, 19. Jh.
ÖMV/3550
Dieses Hemd wurde auf der Weltausstellung
in Paris 1900 und ebenso in Mailand 1906
im österreichischen Pavillon gezeigt. Es
handelt sich um ein Kleidungsstück, das um
1896 in Dalmatien angekauft worden war.
Die regionalen Produkte des sogenannten
Hausfließes und der Hausindustrie wurden
in der Habsburgermonarchie u.a. in
Gewerbeschulen gefördert und gegenüber
den industriellen Produkten anderer
Nationen in Stellung gebracht. Langfristig
waren die von Hand hergestellten Erzeug-
nisse freilich nicht wettbewerbsfähig.

7

Urkunde Mailand

ÖMV/89951

8

Gürtelschmuck

Silber, bronziert mit Schmucksteinen und Glasperlen, 19. Jh.

Aus der Sammlung Franz X.

Grössl (1853-1903)

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/3477

9

Brustschmuck

Silber, vergoldet mit Steinperlen verziert, in Krappenfassung, 19. Jh.

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/3511

Dieses Stück wurde 1896 inventarisiert.

Es war gemeinsam mit zwei weiteren Schmuckstücken für 6 fl. (Gulden) in Dalmatien, heute Kroatien, angekauft worden.

10

Goldhaube

Goldstickerei, Leinen, Wienerwald, 19. Jh.

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/6065

Diese Goldhaube kam 1897 als Teil einer über 100 Stück umfassenden Haubensammlung aus dem Besitz des Architekten Heinrich Karl Schemfil († 1908) ins Museum.

11

„Yatagan“ (Osmanischer Säbel) in Messingscheide

Metall, Dalmatien, 19. Jh.

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/4265/001-002

12

Halskette mit Brosche

Silber, Glasperlen, Oberösterreich, 19. Jh.

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/5541

13

Haube

Flanell, schwarze Seidenstickerei

mit Quaste, Dalmatien, 19. Jh.

Weltausstellung Mailand 1906

ÖMV/16766

14

Einladungskarte zur Ausstellung Rom 1911

Archiv, Volkskundemuseum Wien

15

Zeitungsartikel

zur geplanten Expo 1995

Die Presse, 4.7.1988, Seite 3

Archiv, Volkskundemuseum Wien

Im Garten

Mach es wie Haberlandt und pflanze Soja im Museumsgarten!

Nimm dir eine Sojabohne aus dem Behälter in der Passage. Außerdem findest du ein Holzstäbchen und ein Schild, auf dem du deinen Namen und das Datum festhalten kannst. Im Garten siehst du aufgestellte Tontöpfe, dort stecke die Sojabohne in die Erde. Folgst du dem Volkskundemuseum Wien auf Instagram, dann siehst du den Wachstumsfortschritt deiner Sojapflanze.

Als die Welt nach Wien und Soja nach Europa kam

27.6.2023 bis 8.10.2023

Kuratierung: Katrin Prankl

Texte: Katrin Prankl, Magdalena Puchberger unter Verwendung von Texten von Maria Raid und Kathrin Pallestrang

Redaktionelle Bearbeitung: Maria Raid, Kathrin Pallestrang, Gesine Stern

Weitere Recherchen: Salira Bösch, Elisabeth Egger, Astrid Hammer, Katharina Zwerger-Peleska

Aufbau und Objekthandling: Monika Maislinger, Carina Neischl, Barbara Varga

Technik: Patrick Widhofner-Schmidt und Paul Stöttinger

Öffentlichkeitsarbeit: Gesine Stern und Johanna Amlinger

Grafik: Matthias Klos

Objektfotos: Christa Knott

Scans: Johannes Aichinger, Elisabeth Egger, Gioul Rabaeva, Katharina Zwerger-Peleska

Die Präsentation ist in der öffentlich zugänglichen Passage des Volkskundemuseums kostenlos zu besichtigen.

Die Aktivitäten zur Sojabohne 2023 finden in Kooperation mit Wien Tourismus statt.



Volkskundemuseum Wien
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten
Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
SchönDing Shop: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
Bibliothek: nach Vereinbarung
Hildebrandt Café:
Di–So, 10.00–18.00 Uh
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt
Bus 13A (Laudongasse)
Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),
43 und 44 (Lange Gasse)
Behindertenparkplatz vorhanden,
das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Hauptsponsor

ERSTE 

Kooperationspartner



MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH
WWW.MUSEUMSBUND.AT
